

Entflammte Herzen



Konzertant, aber bewegend: Das Coburger Publikum feierte die Premiere der Bizet-Oper „Die Perlenfischer“ am Coburger Landestheater am Sonntagabend mit nicht enden wollendem Applaus.

Foto: Andrea Kremper

**Strahlender Glanz
musikalischer Juwelen:
Stehene Ovationen für
„Die Perlenfischer“ im
Coburger Landestheater.**

Von Christine Potyra

Coburg – Sofia Kallio schafft es nicht – zum Glück schafft sie es nicht, ruhig vor ihrem Notenpult stehen zu bleiben und die Partie der Leïla aus „Les pêcheurs de perles“ einfach nur durch zu singen. Im Gegenteil: Obwohl es sich bei der Premiere am Sonntagabend im Landestheater Coburg um eine konzertante Aufführung von Georges Bizets Oper handelt, erwecken Sänger wie Musiker das Personal der „Perlenfischer“ zum Leben, erlauben Einblicke in deren Seelenleben, und es gelingt ihnen, trotz des heftigen Winters vor der Tür, das Publikum mittels Musik und Gesten in eine orientalische Südseewelt zu entführen, die nicht plastischer vor dem geistigen Auge erscheinen könnte.

Daran hat natürlich auch der Komponist selbst nicht unerheblichen Anteil: Zwar liegt „Les pêcheurs de perles“ nur in einer aus dem Klavierauszug rekonstruierten Partitur vor, da das Original verschollen ist, doch vermag die Musik trotzdem durch

phantastischen Klangreichtum und wunderschöne melodische und harmonische Einfälle absolut in ihren Bann zu ziehen.

Ganz schmal und schlank beginnt das Philharmonische Orchester des Landestheaters Coburg unter der Leitung von Martin Wettges mit der Ouvertüre. Langsam lassen sie die Klänge anschwellen, Schellen erklingen, das Meer scheint aufzubrausen. Bei Wettges handelt es sich um einen Perlenfischer-Fachmann, der das Werk gut kennt und gemeinsam mit dem bestens folgenden Orchester jede Nuance der Musik auskostet.

Während das klangliche Meer den Schauplatz festlegt, betritt der Chor des Landestheaters die Bühne und fängt sofort (in französischer Originalsprache mit deutschen Übertiteln) an, sehr temperamentvoll die bösen Geister zu besänftigen, damit der Perlenfang reibungslos verlaufen kann. Einstudiert von Stefan Meier singt der Chor mal auf, mal hinter der Bühne, und es gelingt dem Kollektiv vortrefflich, unterstützt von entsprechender Lichtgestaltung, auf teils feinfühlig, teils aufgewühlte Weise, den Fortgang der Handlung zu illustrieren, zu kommentieren und die Stimmungen der einzelnen Charaktere widerzuspiegeln. Allerdings haben die Chordamen und -herren teilweise ganz schön mit dem Tempo zu kämpfen, das Martin

Wettges im Graben vorgibt, und kommen an mancher Stelle nur mühsam hinterher.

Kaum ist der Rahmen geschaffen und Zurga (Benjamin Werth) zum Oberhaupt der Perlenfischer gewählt, schon trifft sein Jugendfreund, der Jäger Nadir (Milen Bozhkov) ein. Gemeinsam schwelgen sie in betörendem Schöngesang in Erinnerungen an vergangene Zeiten. Begleitet von Flöte und Harfe mischen sich Bozhkovs weicher Tenor und der warme, kräftige Bariton Benjamin Werths, und sofort wird klar: Die Leidenschaft für die Frau, der sie bereits vor Jahren und nun aufs neue zugunsten ihrer Freundschaft entsagt haben, lodert noch in beider Herzen.

Lodernde Leidenschaft

Und, wie könnte es anders sein, im nächsten Moment trifft genau diese Herzensdame in Gestalt der verschleierte Tempelpriesterin Leïla (Sofia Kallio) ein. Gefangen in einem Keuschheitsgelübde, das sie vor dem Oberpriester Nourabad (Rainer Scheerer mit solidem, etwas zarten Bassbariton) ablegen muss, soll sie für die Perlenfischer singen und beten. Natürlich kommt es, wie es kommen muss: Nadir erkennt Leïla, die alte Liebe erwacht wieder; Nourabad belauscht dies, liefert Nadir aus und Zurgas Eifersucht keimt erneut auf –

die Liebenden werden zu Todgeweihten.

Besonders Leïla und Zurga durchlaufen dabei ein Wechselbad der Gefühle, das sie musikalisch mit dem Publikum teilen. Sofia Kallio liebt, leidet, schwankt zwischen Liebe und Pflicht – und dies tut sie mit glockenklarer Stimme, frei von jeder Schärfe, durchtränkt von tiefem Gefühl. Sie brilliert mit ganz leichten Pianissimo-Koloraturen und vereint Zartheit mit tiefer Intensität. Sie ist eins mit ihrer Rolle und braucht nichts außer ihrer Stimme, um weite Gefühlswelten zu kreieren.

Anders ergeht es Zurga: Er schwankt zwischen Freundschaft, Eifersucht und Dankbarkeit, denn Leïla hat ihm einst das Leben gerettet. Mit seinem kräftigen und zugleich so weichen Bariton rast er in einem Moment vor eifersüchtiger Wut, um im nächsten Augenblick mit der Anmut in der Stimme zu vergeben, die dem Schimmer der schönsten Perle auf musikalischer Ebene gleichkommt.

Die Folge: Auch im spärlich gefüllten Zuschauerraum bleibt man nicht ruhig. Nicht enden wollender Applaus und stehende Ovationen brechen los – eine derartige Begeisterung ist selten zu erleben, ähnlich wie die Aufführung dieser musikalischen Perle.

■ Weitere Aufführungen: 9. und 17. Dezember, 18. und 26. Januar.